

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Von der Pest, ihren Ursachen, Zufällen, Behandlung und Sicherungsmitteln**

Aus dem Französischen

**Chicoyneau, François  
Sénac, Jean-Baptiste**

**Stendal, 1790**

**VD18 90515021**

Eine besondere Beobachtung, von einem mit der Pest befallenen Kinde,  
unter der Gestalt eines böartigen Wechselfiebers. Mitgetheilt von Mr.  
Verny.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-10868**



reizen, also auch die Theile, wodurch solche circulirte und abgesondert wurde, nicht angreifen konnte.

Eine besondere Beobachtung,  
von einem mit der Pest befallenen Kinde, unter  
der Gestalt eines böartigen Wechselfiebers.  
Mitgetheilt von Mr. Berny.

Der Sohn eines berühmten Kaufmanns, Namens Rose, von zwölf Jahren und einer guten Leibesbeschaffenheit, der nicht die geringste Ausschweifung begangen hatte, und in keiner Verrichtung seines Körpers offenbar eine Störung litte, wollte den 19. November 1720. nicht zu Abend essen; und auf die Frage seines Informators, ob er krank sey, stand dieser Knabe vom Tisch auf, und lief weinend in seine Stube. Man schickte ihm eine Frau nach, die ihn um sein Weinen befragte, und ob er sich krank fühle, oder vor der Krankheit fürchte, womit seine Mutter und viele Bedienten im Hause befallen waren. Jede Antwort geschah weinend, er fühle sich nicht krank, aber weil er keinen Appetit habe, wolle er nicht zu Abend essen.

In der Nacht um zwei Uhr fand der Wundarzt, Mr. Coste, den man, um den Knaben zu beobachten, ins Zimmer zu ihm gelegt hatte, daß der Knabe auf dem Bette ausgestreckt lag, seine Bettdecken weggeworfen hatte, und fast ohne Puls und Bewußtseyn war. Er versuchte, den Patienten mit herzkärkenden Mitteln, aber vergebens, wieder zu beleben.

Am zweiten Tage sah ich den Patienten Morgens um neun Uhr. Der Puls schlug sehr klein, die äußeren Glieder des Körpers waren mehr kalt, als warm, und der Kopf so betäubt, daß der Patient weder hörte, noch sahe. Ich verordnete den Augenblick fünf und zwanz-



zwanzig Gran Brechwurzel, mit einem Quent Hyacinthenconfection, einzugeben, um Magen und Gefäße von einem Theil des Ferments zu befreien, welches die Bewegung des Bluts verzögerte. Indessen äußerte dieses Mittel, ohnerachtet der starken Dosis nach Verhältnis des Alters, nicht die geringste Wirkung, und ich fand Abends den Patienten mit Mr. Chiconneau in eben den Umständen, als wie ich ihn verlassen hatte.

Wegen der Wirkungslosigkeit der Brechwurzel wurden wir einig, acht Gran Brechweinstein in einer herzstärkenden Potion so zu verordnen, daß solche auf dreimal, zwischen zwei Bouillons, die alle drei Stunden genommen wurden, eingegeben würden. Es erfolgte auch auf dieses Mittel eine so reichliche Ausleerung, daß wir den 21sten um zehen Uhr des Morgens den Patienten so frei, und den Puls so gut fanden, daß man denselben bei einer andern Krankheit, zumal diese Ruhe auf eine reichliche Ausleerung erfolgte, für geheilt würde angesehen haben. Da wir aber keine von den Ausbrüchen, die im Verlauf der Pest gewöhnlich heilsam waren, erscheinen sahen; so trauten wir diesem guten Aussehen nicht. Wirklich kehrte auch das Fieber auf den Abend zurück, und war mit einer schlaffüchtigen Betäubung verknüpft. Da ich also das unnütze der vorherigen Ausleerung, so reichlich solche auch war, überlegte, und aus Erfahrung wußte, daß häufige Purgiermittel sehr oft die Kranken in tödtliche Entkräftungen stürzten; so nahm ich mir vor, die Abscheidung des Pestferments durch einen andern Weg zu erleichtern, und verordnete ein Tränkchen aus herzstärkenden Bässern, Diascordium, Vipernpulver und schweißtreibendem Spiesglas.

Den 22sten um acht Uhr des Morgens fand ich, es sey nun, daß das Tränkchen, ohne irgend eine sichtbare Wirkung, den Umlauf des Bluts erleichtert hatte, oder, was wahrscheinlicher ist, daß dieser Paroxysmus  
wieder



wieder vorüber war, den Patienten noch viel befreiter von seinen Zufällen, als den Tag vorher; dieses ließ mich muthmaßen, daß sich seine Krankheit unter den Character eines Wechselfiebers versteckt habe, so daß ich den Tag über, in den Zwischenzeiten der Bouillons, drei Quent Chinarinde nehmen ließ, womit ich zugleich, um den Leib offen zu erhalten, ein gelind abführendes Mittel verband; aber auch dieses Mittel war eben so unnütz, wie die vorherigen, denn auf den Abend kehrten die Zufälle des vorigen Tages mit solcher Heftigkeit zurück, daß der Patient den 23sten um vier Uhr des Morgens sein Leben dabei einbüßte.

**Fünfte besondere Beobachtung,  
von einer Pestpatientin, unter der Larve eines  
gutartigen Wechselfiebers. Mitgetheilt von Mr.  
Chicoyneau.**

Ich wurde den 24sten October 1720. mit Mr. Soullier gerufen, um Mademoiselle Mulchy zu besuchen. Die Patientin war ein junges Mädchen von funfzehn Jahren, einer guten Körperbeschaffenheit, und einer lebhaften, lustigen und jovialischen Denkungsart. Bevor sie krank wurde, hatte sie sich ganzer drei Monat eingezogen gehalten, um auf alle Art jede Gemeinschaft mit fremden Menschen dadurch zu vermeiden. Funfzehn Tage vor ihrer Krankheit wurde die Dienstmagd im Hause mit der Pest befallen, und augenblicklich in die Hofpforte gebracht, wo sie auf die elendeste Weise starb, ohne daß man ihr eine andere Hülfe leistete, als einige Nahrungsmittel durch das Fenster zu reichen. Dieser Todesfall vermehrte sehr beträchtlich die Furcht von unserer Demoiselle; bei der sie aber demohnerachtet, wie gewöhnlich, nach ihrem Appetit zu essen, ohne sich dabei

in